

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Erscheint 3 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: 12 Blätter monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M. Durch die Post bezogen monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M. ohne Postgebühr. Einzelnummer 10 Pf.

Amtliches Organ der Kgl. Polizeidirektion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Druckerei: Wiesbaden, Nikolausstr. 11. Fernruf Nr. 2013, 2016, 2017. — Anzeigenpreise: In Wiesbaden und Provinz: 5 Pf. pro Zeile 1. — 20 Pf.; außerhalb 30 Pf., Reflektierte 1.00 M. Seitenpreise u. Rabatt laut Tarif. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000.

Nummer 52.

Dienstag, 29. Januar 1918.

72. Jahrgang.

Hefrige Kämpfe an der ganzen ital. Front.

Eine derbe Geschichtslüge.

„Der Herr Abgeordnete Raumann hat in einer seiner gedankreichen Reden, denen, wie ich glaube, das Haus mit größtem Interesse lauschte, eine Menge interessanter Gesichtspunkte entwickelt.“

Solches Lob spendete Herr von Kühlmann mit weltmännischer Liebendürftigkeit dem berühmten Parteiführer, Gleiches mit Gleichem vergeltend. Schade nur, daß diese gedankenreichen Reden und interessanten Gesichtspunkte auch diesmal wieder mit Wahrheit und Wirklichkeit ebenso wenig zu tun haben, wie damals in Sachen des Beschlüssigen Friedens. Gegen die schlimmen Anekdotes, die sich wendend und Tirpitz, der die Dessenlichkeit in unerhörter Weise aufschwülzt habe, meint Raumann voll Pathos: Hätten wir die Gedanken des 4. August 1914 in ihrer Größe und Lauterkeit erhalten können, wie viel besser hätte es mit uns!

Da hätten wir denn etwa drei Jahre nach den gewaltigen Tagen des Kriegsbegins eine Legendenschilderung in optima forma, oder sagen wir es deutlicher, da ja bei den allerersten Journalisten und Parlamentariern ein einigermaßen normales Gedächtnis vorausgesetzt werden darf, eine von Parteinteresse vorgenommene Geschichtsfälschung, wie sie dreier selten vorgekommen ist. Jene schwächliche Verzichtserklärung, die an dem unglücklichen 19. Juli sich als die Stimmung des deutschen Volkes ausgab, die geboren ist aus plötzlichem moralischem Zusammenbruch und jämmerlicher Verzweiflung, wird nun zurückdatiert in die Tage heiliger nationaler Begeisterung und unerlöschlicher Siegeszuversicht, in denen auch die deutsche Arbeiterschaft fortgerissen wurde von dem mächtigen Gefühlssturm, um vorläufig die internationalen Doktrinen zu begraben. Man hat sich damals noch kein festes Programm entworfen von dem, was nach dem Frieden kommen mußte, jeder aber wußte, daß es da mit der Integrität des deutschen Bodens nicht allein getan war, daß neue Sicherungen gegeben werden mußten, um für immer solchen Überfällen zu begegnen. Allerlei Kühnes und Ueberchwängliches ist da gefordert worden, das vor der Wirklichkeit der Dinge nicht Stand halten konnte, wer aber damals dem deutschen Volke, jene wenigen verbitterten Doktrinaire um Liebknecht und Ledebour ausgenommen, gelagt hätte, wir müssen auch als Sieger verzichten auf Annexionen und Kriegsschadensausgleich, dem wäre Entrüstung und Empörung ins Angesicht geschleudert worden. Es ist nur zu bekannt, wie unsere Regierung nichts getan hat, um diesen Geist der Entschlossenheit festzuhalten, wie sie ängstlich jeder Andeutung unserer Kriegsziele auswich, aber auch das Wenige, was später Bethmann und Helfferich umschrieben, war weit entfernt von jenem Verzicht, der jetzt Parole der sogenannten Reichstagsmajorität geworden ist, ja diese Äußerungen würden, wenn sie jetzt ausgesprochen würden, unserer Regierung unbedingt den Vorwurf alldemokratischer Kriegsbereitheit zuziehen. Daß die baltischen Länder nicht mehr unter russischer Herrschaft bleiben dürfen, daß Belgien militärisch, politisch und wirtschaftlich in unserer Hand sein müßte, das waren Kriegsziele, für die bis ins Jahr 1917 hinein die Regierung einer festen Majorität sicher war, und selbst die Sozialdemokratie hat damals noch ganz anders sich geäußert; sie wagte es jedenfalls nicht, mit dem nackten Verzicht so offen hervorzutreten, unvorsichtige Äußerungen solcher Art wurden demontiert und umgedeutet. Und als im Frühling 1917 diesen Männern, gekränkt durch österreichische Einflüsse, der Weigen zu blühen schien, da war immer noch die Gesamtstimmung des Reichstags, wie ihr besonders der ehrwürdige Führer des Zentrums, Spahn, Ausdruck verlieh, gegen jene Doktrinen schwächlicher Nachgiebigkeit. Und so sicher ein allmähliches Ermatten während der langen Kriegezeit nicht zu verkennen und sicher menschlich zu verstehen ist, der Zusammenbruch des 19. Juli kam doch ganz un erwartet, ein vernichtender Schlag. Seitdem haben wir es erlebt, wie Theorien und Tatsachen, gegen die sich jeder gesunde Menschenverstand von selbst sträuben muß, durch die endlose Wiederholung derselben Phrasen, der gegenüber alles Denken erlahmt, den Massen probabel gemacht werden. Man wagt es, alle Wahrheit auf den Kopf zu stellen, die Männer, die für nichts anderes kämpfen, als das, was dem deutschen Volke während der ersten Kriegsjahre als selbstverständlich galt, mit der unflätigen Bezeichnung „Kriegsbereiter“ abzutun, ihnen die denkbar geringsten Beweggründe anzudich-

ten, jetzt endlich, damit der Gipfel der Schmach erreicht ist, den geliebtesten Helden napoleonische Machtgefälle vorzumerkeln.

Genau, Raumann hat Recht! Hätten wir die Gedanken des 4. August 1914 in ihrer Größe und Lauterkeit erhalten können, wieviel besser hätte es mit uns!

Ob dieser geistreiche Mann nicht einmal fühlen wird, daß er mit solchen Worten sich selbst sein Urteil ausgesprochen hat?

Der Ausstand.

Arbeitsverhältnisse nur in beschränktem Umfang.

Berlin, 28. Jan. (Wolff-Tele.)

Der Ende der vorigen Woche durch Flugblätter für heute angekündigte große Ausstand ist nicht eingetreten. Die daraus abzielenden Demonstrationen haben nur in beschränktem Umfang Erfolg gehabt, obwohl noch mehrere Nachmittage in Berlin und in den Vororten fleißig Flugblätter von Haus zu Haus abgetragen wurden. In Berlin ist im Straßenbild überhaupt nichts von dem Ausstand zu bemerken. Lediglich in einigen Betrieben hat ein Teil der Arbeiter heute die Arbeit eingestellt. Eine vollständige Arbeitsverhinderung scheint überhaupt nirgends erfolgt zu sein. Unter den Unternehmungen, in denen eine teilweise Arbeitsverhinderung gemeldet wird, befinden sich Sudowia Löwe, die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Borsig und Daimler. Eine einheitliche Zeitung für den geplanten Ausstand scheint überhaupt nicht vorhanden zu sein.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 28. Jan. (Amtlich.)

Zwischen der Piave und der Brenta sind mit italienischen Regimentern heftige Kämpfe entbrannt. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 28. Jan. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart: Auf der Hochfläche der Siebengemeinden heizten sich die Artilleriekämpfe zeitweise zu großer Heftigkeit. Der Chef des Generalstabs.

Finnland und der skandinavische Bund.

Stockholm, 28. Jan. (T.-U.-Tele.)

Am Freitag beschloß die schwedische Regierung nach Vereinbarung mit der dänischen und der norwegischen Regierung, sich gemeinsam an Finnland zu wenden, um den Ausschluß Finnlands an die seit Jahren bestehende gemeinsame Arbeit Skandinaviens auf dem Gebiete der Seefahrt zu beraten. In Finnland selbst sollen haarige Zustände herrschen.

Die Zustände in Rußland.

Stockholm, 28. Jan. (Wolff-Tele.)

Meldung des Svenska Telegrafbyråen: Seit gestern Vormittag ist die telegraphische Verbindung zwischen Stockholm und Petersburg unterbrochen. Die finnländische Ueberwachungsstation Ruuska signalisiert, daß die rote Garde die Linie abschnürt. Auch mit Finnland besteht keine Verbindung. Man erzählt über Petersburg aus Dagaranda, daß vollständige Anarchie in Finnland herrsche, dessen Unruhe dadurch noch vermehrt werde, daß die russische Volkswirtschaftsminister erklärt habe, sie sei bereit, ihren Grundbesitz gemäß die finnische Revolution in dem Streit gegen die bürgerliche Gesellschaft zu unterstützen.

Der rumänische Gesandte in Petersburg.

Baikal, 28. Jan. (Via. Tel. ab.)

Nach einer Petersburger Depeschemeldung ist der rumänische Gesandte immer noch von seiner Regierung abgelehnt und besitzt keine Nachrichten über die Operationen der rumänischen Armee hinter der russischen Armee in der Moldau. Diamond wurde benachrichtigt, daß das Emolument weitere Maßnahmen durch die Ausweisung der rumänischen Militärmission und des Gesandtschaftspersonals plane. Den rumänischen Schiffen sei das Verlassen des Hafens von Odessa verboten worden.

Bratiano.

Die von uns bereits vor mehreren Tagen verbreitete Meldung von einem Rücktritt des rumänischen Ministerpräsidenten Bratiano wird nunmehr aus privater Quelle bestätigt. Zum Nachfolger soll General Averescu ernannt werden.

Lord Derbys Stellung erschüttert.

Lugano, 28. Jan. (T.-U.-Tele.)

Wie die „Stampa“ aus Lugano meldet, wird voraussichtlich der stellvertretende Kriegsminister Lord Derby infolge der über die englische Seerechtsprechung entbrannten Meinungsäusserungen zurücktreten.

Ententekonferenz in Paris.

Genf, 28. Jan. (Via. Tel. ab.)

Unter dem Vorsitz Clemenceaus findet morgen in Paris eine Konferenz der Entente statt, zu der Lord George und Orlando in Paris eintreffen werden. Am Mittwoch hält der große Kriegsrat der Entente ebenfalls unter dem Vorsitz Clemenceaus eine Sitzung in Versailles ab.

Die amerikanische Presse über Hertlings Rede.

New York, 28. Jan. (Wolff-Tele.)

Die New Yorker Morgenblätter bezeichnen allgemein Hertlings Rede als unaufrichtig und anmaßend, aber sie sehen in Clemenceaus Rede die Nachgiebigkeit Österreichs. „Tribune“ sagt: Der Friede, den die deutsche Regierung verlangt, ist ein Friede, der es Deutschland ermöglicht, einen großen Teil seiner gegenwärtigen Eroberungen zu behalten. Die Rede des Kanzlers ist zu sehr von oben herab und zu sophistisch, um aufrichtig zu klingen. Die richtige Antwort auf Hertlings Vorschläge kann nicht von den Kabinetten, sondern muß im Volk geäußert werden. Auch „New York Herald“ beschuldigt die Rede, die, wie er meint, für die Front bestimmt ist, der Unaufrichtigkeit, aber bewillkommt den Anspruch von Chauvinismus als ausgezeichnetes Mittel, den einbruchs- und gedankenlosen Vertretern eines vorzeitigen Friedens in allen Ländern die Eroberungslust Deutschlands in ihrer unverfüllten Höhe zu zeigen.

Unruhen in einem französischen Handelshafen.

Genf, 28. Jan. (Via. Tel. ab.)

Eine Bande von anaristischen und indochinesischen Arbeitern artet in Arret das Café Parvor an, während es vollständig und verlor die Anwesenden schwer. Derbestellte Polizisten wurden von den Anaristen angegriffen und mußten sich unter Zurücklassung mehrerer Wunden in das Polizeikommissariat des Handelshafens flüchten.

Ein Anschlag auf das Munitionslager bei Amsterdam.

Haag, 28. Jan. (Via. Tel. ab.)

In Amsterdam haben fünf junge Burschen im Alter von 18 bis 20 Jahren, denen anaristische Lehren die Köpfe verdrückt hat, das Munitionslager in der Nähe von Amsterdam verjagt in die Luft zu sprengen. Nur dem Umstand, daß die Leute infolge des zu starken Luftdruckes verblüht, ist es zu danken, daß eine entsetzliche Katastrophe verhindert wurde. Die Polizei hatte übrigens den Anschlag rechtzeitig bemerkt.

Die versentten Kriegsmittel.

Berlin, 28. Jan. (Privat-Tele.)

Wie wir hören, sind in der Zeit vom 1. Februar bis 31. Dezember 1917 27 Truppentransportdampfer und 265 Schiffe mit Kriegsmaterial, darunter 97 mit Munition und fertigen Kriegsmaterial, von unseren Unterseebooten versenkt worden. Die hierbei vernichtete Menge von Munition würde den Bedarf von 50 Divisionen zu je 15.000 Mann über einen Monat decken können.

Ein Jahr U-Bootkrieg.

Eine dänische Betrachtung.

Kopenhagen, 27. Jan. (Wolff-Tele.)

„Politiken“ veröffentlicht einen Leitartikel, überschrieben: „Ein Jahr U-Bootkrieg“, in welchem unter anderem ausgeführt wird: Ein effektives Mittel gegen die U-Boote scheint man nicht zu haben. Die Bewachung der Handelsschiffe mit Geschützen und Marinewalden scheint nicht mehr zu genügen, da die U-Boote jetzt so groß und so kräftig bewaffnet sind. Auf jeden Fall wird ein bewaffneter Handelsschiff nach dem andern versenkt, während zu Kriegsbeginn die meisten Handelsschiffe entkamen, wenn sie rechtzeitig den Feind bemerkten. Besser scheint die stark bewaffnete Geleitzüge zu sein, aber auch diese bieten keine volle Sicherheit mehr.

Man kann damit rechnen, daß nicht viel mehr als ein Drittel der Verluste von den Alliierten durch Neubauten, Beschleunigungen und Wachen von Dampfern ausgeglichen wird, andererseits die Hälfte. Gleichzeitige ist aber zu bedenken, daß die Verunsicherbarkeit durch die Geleitzüge der Schiffe herabgesetzt und daß das Eintreten Amerikas in den Krieg viel neuen Schiffsraum erfordert. Es ist vielleicht nicht undenkbar, daß ein unternahmende Unternehmungs auf den Abschluß des Krieges einen anderen Einfluß erhalten, als wichtige Admirale und Generale.

Der Glückwunsch des Reichstags. Des Kaisers Antwort.

Berlin, 28. Jan. (Wolff-Tele.) Anlässlich des Geburtstages des Kaisers richtete der Präsident des Reichstages, Dr. Kaempf, folgendes Teletogramm an den Kaiser:
Seine Kaiserlichen und Königl. Majestät dem deutschen Kaiser und Königin von Preußen.
Zum vierzigsten Jahrestage der deutschen Reichseinigung...

Seine Majestät der Kaiser antwortete:
An Erzellen Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf.
Empfangen Sie meinen warmen Dank für die treuen Wünsche, mit denen Sie mich wiederum namens des Reichstages...

Die Aufklärungswoche in Dortmund.

Bericht eines Teilnehmers.
Auf Veranlassung der königlichen Regierung in Arnberg hatten zur sogenannten Aufklärungswoche in Dortmund die preussischen Kreise je einen Landwirt oder einen in öffentlichen Leben und mit der Landwirtschaft in Verbindung stehenden Mann entsandt...

Rathausaal. Dortmund kann stolz sein auf sein aus dem Mittelalter stammendes und durch Künstlerhand wieder in Stand gesetztes Haus der Rathherren. Der Restaurierungspräsident begrüßte die Erschienenen und leitete in kurzen und schlichten, aber das Ziel treffenden Worten den Zweck der Veranstaltung dar und gab Aufklärung über die Maßnahmen der Verwaltungsbehörden zum Zwecke der Lebensmittelversorgung des Industriebezirkes.

Nach dem Vortrage des Staatskommissars sprach der Hüttendirektor Dr. Springorum über die wasserländische und wirtschaftliche Bedeutung der Rheinisch-westfälischen Industrie. Wir hörten Zahlen über die geförderten Kohlen- und erzeugten Eisen- und Munitionsmengen, die aus fastheftig grenzen. Nur schade, daß Schwäger Wilson nicht zugegen war, er hätte sich davon überzeugen können, daß es in Preußen wohl nicht, ungeschminkte Zahlen gibt, Bluff aber unbekannt sind.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 29. Januar.
Des Kaisers Dank.
Auf die von dem Herrn Oberbürgermeister an Seine Majestät den Kaiser übermittelten Glückwünsche ist folgendes Telegramm eingegangen:
Herrn Oberbürgermeister Gläfflin, Wiesbaden. Seine Majestät der Kaiser und Königin haben sich über die offenkundig Ihnen von der treuen Residenzstadt Wiesbaden zum Geburtstag darschickten Glückwünsche herzlich gefreut...

klären. Und der Bauer ergähe den Arbeitern von seinen Nöten und Schwierigkeiten auf dem Lande. Immer wieder hörte man Worte des Dantes, daß die Arbeiterkinder auf dem Lande die gute Aufnahme gefunden hätten.
Der folgende Tag vereinte die Teilnehmer und die Bergleute tief unter der Erde. Die Gruppe, der ich zugehört war, hatte das Glück, die erst vor wenigen Jahren entdeckten, mit allen neuzeitlichen Einrichtungen verlebene Zeche „Victor“ bei Raunel zu besichtigen. Auch hier ober- und unterhalb der Erde das rastlose Treiben der Menschen und Maschinen. Wir sahen unter lebenswürdiger Führung des Direktors und einiger Bergleute die Gewinnung des Kohls und der Nebenprodukte der Kohle (Benzol, Schwefel, saures Ammoniak usw.). In der Erde hängen oder lagern wir vielmehr mit dem Bergmann „vor der Kohle“ und konnten uns davon überzeugen, wie er unter händiger Lebensgefährde und ungeheuren Anstrengungen die schwarzen Diamanten...

Und an uns Bauern ist es nun, an tun, was die Not der Stunde fordert. Laßt uns tapfer sein im Ertragen der Noth. Die Brüder im Industriebezirk tun es nicht. Gebt her, ihr Bauern, was nur irgend entbehrlich ist. Laßt es Euch nicht durch Gewalt abholen, achts freiwillig und gern! Die Arbeiter im Industriebezirk warten auf Euch und vertrauen Euch. Sie, die unseren Taspern im Felde die Waffen schmießen, uns den Kurzhüßner und den Flug Hefern, haben ein Anrecht auf die Hilfe des Bauern. Ihr dürft unter freiem Himmel Euch müde arbeiten. Ihr hört das Trillern der Perle, den Ruf des Knacks und das Schreden des Bodens. Und Eure Brüder in den Werken sind in ohrenbläubendem Värm und rauchschwarzter schlechter Luft, tief unter der Erde oder vor atüßenden Gasen in händiger Gefahr. Weiset den Schleichhändlern die Tür! Gebt dahin ab, wo Ihr abgeben sollt! Die Verschöndigung ist angedacht. Sorgt dafür, daß sie nicht wieder in die Brüche geht.
P. K. - Raunel.

Kitty.

Roman von J. Frz. Schilling v. Gankat. (18. Fortsetzung.)
Reinlich erwachte ich mit einem Schrei. Ich war in Schweik abgedrückt und hatte die Hände an Rücken geballt — wie zur Abwehr!
Und dann wachte ich!
Einen schrecklichen Traum hatte ich gehabt!
Durch einen lauen, düsteren Korridor war ich gelaufen im Traum, wie in atemloser Angst, treppauf und treppab und traend jemand war hinter mir.
Und plötzlich stolperte ich über eine alte, zerfissene Kabine und jemand griff nach mir und kalte Finger umklammerten meinen Hals fester, immer fester; ich wollte schreien und konnte nicht, und ein Gesicht neigte sich über mich, ein blaßes, verärrtes Gesicht mit funkelnden Augen, den araränen Augen von Starids Mutter.
„Ost ersah mich eine Sehnsucht nach unserem kleinen Haus an der russischen Grenze, und ich säßte die Tage bis zum Wiedersehen mit Fred.“
Ich schreide ihm nichts von alledem.
Er weiß mich wohlgedenken hier auf dem alten Schloß, und es ist ihm eine kleine Freude, daß die jahrelange Rede durch mein läbnes Einreisen in ein Nichts zusammengefallen ist.
„Es konnte ja auch nicht anders kommen.“ schrieb er in seinem letzten Brief, „denn wer könnte sein Herz dir verschließen, du Rauberin!“ — Ach leise seine Worte, bis ich sie auswendig kann.
Und dann male ich mir aus, wie schön es sein wird, wenn er gesund und lebensstark aus den Bergen mir wiederkehrt!
Lopow, 5. Mai.
Starid und ich haben uns lieb gewonnen!
Der erste Eindruck hat mich an ihr nicht betrogen; im Geantel, je mehr ich sie kennen lerne, um so mehr muß ich sie bewundern.
Alles was sie sagt und wie sie handelt, entspringt ihrer schlichten und vornehmen Denkart. Sie ist weich ernst und still und ersieht darum für Fremde kalt und unnahbar; und doch, welche Güte und Tiefe birgt sich unter dieser gleichmäßigen Ruhe.
Reinlich kamen wir ausläs Arm in Arm an einem der breiten Spicel des Speisesaales vorbei, und das klare Glas hat ein so hüßliches Bild, daß wir stehen blieben. „Wie wunderschön du bist, kleine Kitty!“ sagte sie leise. „Wenn der Vetter Vorbar dich sieht, wird er dich malen wollen!“
„Wo steht er denn, dein kleiner Onkel, Starid?“ frachte ich lachend. „Weißt du, malen liehe ich mich gern, es wäre ein so schönes Weihnachtsgeschenk für Fred. Ich würde das weiße Seidenkleid anziehen und deine Nation mühte mir dann eine neue Krone machen! O, sein!“ und in hellem Aufblitz umlachte ich Starids seine Gestalt und tanzte mit ihr Galopp durch den aronen Saal. Atemlos soa sie mich dann in eine der breiten Kuschelstühle.
„Siehst du den schlanken, spitzen Turm dort drüben links über dem Wald?“ frachte sie lebhaft.
„Gewiß sehe ich ihn, und was weiter?“
„Dort liegt Karwatten, das Gut von Vorbar Krensch. Er hat es vor zwei Jahren gekauft in fürchterlich verwahrlostem Zustande, aber auch darum weit unter dem Wert. Er ist arm, weicht du, und es war sozusagen ein Glücksfall für ihn, daß Karwatten insubstanz wurde. Es ist ja oft so im Leben, daß das Glück des einen das Unheil des anderen bedeutet!“
„Erlaube“, fiel ich ihr ins Wort, „wenn man ein Gut kaufen kann, dann ist man doch nicht arm, liebe Starid!“
„Du bist klug, kleine!“ sagte sie lächelnd. „Der Vater hat ihm angeschlossen. Er verankert es ihm aber pünktlich, der Vetter Vorbar!“
„Ich bearrigt und lächelte vielsagend.
„Und wann werde ich dies Wunder der Schöpfung kennen lernen Starid?“
„Sie wurde plötzlich ernst.
„Er war sehr krank. Bei dem Verlust, Doag und Hühnerhund, die sich verfallen hatten, zu trennen, bis ihn die Naadhändin so tief in den Arm, daß in wenigen Stunden der Arm sichtbar anschwell. Zum Glück war das Auto des Doktors noch im Orte; der nahm in sofort mit in seine Klinik nach Elm. Dort hat er wochenlang angedacht und unheilbare Schmerzen auszuhalten, der Arme; aber es ist alles ant abgeheilt und die Gort ihm erhalten geblieben. Er ist seit acht Tagen wieder an Karwatten und wird wohl bald einmal herüber kommen!“
„Auf Nikolaus der Sehnsucht, die Golde zu sehen...“

iona ich halblaut und schlana den Arm um ihre Schulter. Aber mit einem finikeren Ausdruck in dem jungen Gesicht wandte sie sich ab.
„Bist du mir böse, Starid? Habe ich dich verletzt?“
„Ohne Absicht, kleine Kitty!“ Sie trich sätzlich über mein Haar. „Vorbar und ich sind gute Freunde, weiter nichts! Aber ich freue mich, wenn du ihn kennen lernst; er kann so hüßlich erzählen! Er war über zwei Jahre in Südwestafrika auf einer Farm, die er mit einem Freund zusammen, gepachtet hatte, und dann später noch ein halbes Jahr bei einem holländischen Plantagenbesitzer in Indien; dort hat er sich etwas Vermögen erworben.“
„Vater sagt, er sei ein sehr tüchtiger und treibender Mensch, denn er hat sozusagen mit Nichts angefangen.“
„Ich hörte aufmerksam zu. Es klang wie ein Märchen! Mit Nichts anfangen und durch Fleiß und Energie zu einem Guisbesitz kommen!
„Mein Onkel hina an dem spitzen Turm von Karwatten, der aus blauer Ferne herüberarrichte, als Starid von neuem anhub: „Wenn Vorbar erst hier anwelen, wird er uns sicher bald einladen! Du wirst schauen, Kitty, welche wunderbare Sachen er aus Südwestafrika mitgebracht hat und aus Indien. Ein ganzer Kistner ist damit angefüllt. Wollen der Einachborenen, Naadtrophäen, praktische Kelle von wilden Tieren, schimmernde Seilantenleider und was weiß ich noch alles! Aber das Schönste sind doch die Indenken an Indien, dieses Rauberland der Schönheit und des Wunderbaren!“ broh sie ab, denn das Gona rief uns zu Tisch.
„Ich sollte Herrn von Krensch schon am anderen Morgen kennen lernen! Starid und ich benutzten oft die herrlichen Frühlingsmorgens zu einem Ritt. Wie froh war ich, daß Herr von Kullbura mich im Reiten unterrichtet hatte, daß ich ebenso sicher in der Kugelreuna war wie die schlank Starid.
„Und wie wohl tat mir der itälische Aufenthalt in der kräftigen Waldluft! Sie fiel unter ihrem Einfluß alle Schwere, was meine Seele bedrückte hatte, hier von mir ab.
„Und auch Freds Briefe brachten mir gute Nachrichten; er sprach aus ihnen so viel neu erwachende Lebensfreude, daß ich die Anzeichen der völkigen Genesung.“
(Fortsetzung folgt.)

Ehren-Tafel

Dem Präsidenten des Königlich Konstitutionalrat D. Dr. Ernst, in das Eisene Kreuz zweiter Klasse am weiß-schwarzen Bande allerhöchst verliehen werden.

Dem Konreiter Heinrich Sparwasser aus Wiesbaden, Sohn des Bäckermeisters Christian Sparwasser, wurde in Flandern das Eisene Kreuz verliehen.

Trauerfeier. Die Leiche des verstorbenen künftigen Kurkapellmeisters a. D. Louis Bühner wurde am Montag vormittag 10 Uhr unter zahlreicher Beteiligung von Freunden des Verstorbenen den Flammen übergeben.

Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet am Freitag, den 1. Februar, nachmittags 4 Uhr, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bewilligung einer Beihilfe an den Wiesbadener Kruppenverein.

Der Lehrerverein Wiesbadens hielt am Samstag Abend im Hotel Union in Wiesbaden seine erste Monatsversammlung im neuen Saale ab.

Freie ärztliche Behandlung der Angehörigen von Kriegsteilnehmern. Ueber die Anspruchsberechtigung der Angehörigen von Kriegsteilnehmern auf freie ärztliche Behandlung hat der Magistrat im Angelegenheit eine Bekanntmachung erlassen.

Neues künftiges Notgeld. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, die bisherigen 50 und 10 Pfennigscheine, die sich als nicht sehr haltbar erwiesen haben, einzuziehen und neues Notgeld zu veräußern.

Die im Teilsagareit Faustenschildchen an Kaisers Geburtstag vom Schreiberischen Konversationsklub veranstaltete Feier nahm einen noch jeder Richtung sehr befriedigenden Verlauf.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw. Kurhaus. Das Nachmittags-Abonnementkonzert heute (Mittwoch) wird von der verstärkten Garnisonkapelle unter Leitung des Herrn Kapl. Obermusikmeisters Weber ausgeführt.

Aus den Vororten.

Sonnenberg.

Der Geburtstag des Kaisers wurde auch in diesem vierten Kriegsjahre mit vielleicht größerer Begeisterung als sonst und mehrfachen patriotischen Kundgebungen festlich begangen.

veranstaltete der Jungfrauenverein, ebenfalls in der 'Bartburg' eine biblische Kaiser-Geburtstagsfeier.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

i. Mainz, 28. Jan. Ein großer Unfug. Im Groß-Werauer Kreisblatt fand dieser Tage eine mit Karl Heine unterzeichnete Anzeige, wonach am Freitag Vormittag in Mainz auf dem Brandplatz andranalarte Militärfürsorge zum Ausschub kämen.

Bad Ems, 28. Jan. Stadtverordneten-Versammlung. Die Wahlen haben der Stadt das am Nordbahnhof des Winterberges gelegene, bereits kanalisiertes Bauareal, genannt Buisches Terrain, für 100 000 Mark zum Verkauf angeboten.

Sport.

Süddeutsche Fußball-Pokal-Spiele. Im Entscheidungsspiel um die Nordkreis-Pokal-Meisterschaft trafen sich in Offenbach die Liga-Elf des Fußball-Sportvereins Frankfurt und die Spielriege des Offenbacher Turnvereins.

Schachweltkampf Rubinstein-Schlechter. Der angekündigte Schachweltkampf zwischen den beiden Schachmeistern Rubinstein und Schlechter hat am Montag, den 21. Januar in Berlin im Reitanpalast begonnen.

Vermischtes.

Berdächtige Schokolade. In London wurde am Samstag in den Straßenbahnen den Schaffnerinnen in allen Stadtteilen von autackleideten, unerkannt gebliebenen Damen und Herren Schokolade angeboten.

Mühlenbrand bei Wien. Die größte Dampfmühle, die bei Kaiserbrunn angeschlossen ist, ist in der Nacht zum Montag mit ihren gesamten Vorräten an Getreide und fertigen Mahlerzeugnissen und Maschinen vollständig abgebrannt.

Volkswirtschaft.

Berliner Börsebericht vom 28. Jan. Die Börse verkehrte vorwiegend schwach. Am Einheitsmarkt hatte sich die Zurückhaltung bereits teilweise verloren.

Frankfurter Börsebericht vom 28. Jan. Die Börse eröffnete die neue Woche in ruhiger und vorwiegend auch zur Schwäche neigender Haltung.

Table with 4 columns: Land, 26. Januar 1918, 27. Januar 1918, 28. Januar 1918. Rows include Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Österreich-Ungarn, Bulgarien, Konstantinopel, Madrid und Barcelona.

Schriftleitung: Gerhard Grotzsch. Verantwortlich für deutsche und auswärtige Politik: G. Grotzsch; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: S. C. Effenberger.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 29. Januar, abends 8.30 Uhr. 24. Fort. 26. D. (Dien- und Freitage sind aufgehoben.) Viertes und letztes Gastspiel des Herrn Eduard Pichtenstein vom Theater am Rollendörflerplatz, Berlin: Der liebe Augustin.

Wochenplan. Mittwoch, den 30. Januar, abends 8.30 Uhr, aufgeh. Ab. 11. Solldabend: Der arme Heinrich. Donnerstag, 6.30 Uhr, Ab. 8.11. Kroschel. Die tolle Wälderin.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 29. Januar. Abends 7 Uhr. Freiheit! Der Lebenskünstler. Komödie in 4 Akten von Ludwig Juha.

Mittwoch, 8.30 Uhr: Meiner Vorkont. 7 Uhr: Familie Hausmann. Donnerstag, 7 Uhr: Das Extempore. Freitag, 7 Uhr: Sieb. (erm. Preis.) Samstag, 7 Uhr: Freiheit! Die schwarze Perle.

Rotes Haus. Prima 1917er Wein aus eigener Kelterei im Ausschank und nur erstklassige Biere. Kirchgasse 76. Hans Urmes.

Kurhaus Wiesbaden. Dienstag, 29. Januar: Nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester.

Chalia. Das größte Lichtspielhaus. Kirchgasse 72. Telefon 6157.

Hans Trug im Schlaraffenland. Phantast. Drama in 4 Akten. In der Hauptrolle: Paul Wegener.

Kinephon. Zunaufnahme! Uebersetzung! Im Banne der Pflicht. Schauspiel in 4 Akten.

Odeon. Telephon 3071. Kirchgasse 18. Erstklassige Lichtspiele.

Henny Porten in dem Lustspiel in 3 Akten Gräfin Küchenfee.

Eine Geldheirat. Dramatisch. Die Abenteuerin von Léon Gaumont.

Dora Brandes. Drama in 4 Akten mit Asta-Nielsen.

Monopol-Lichtspiele. Wilhelmstraße 8. Gunnar Tolnæs.

Steintöpfe zum Einmachen. 1-60L Inhalt. Wilh-Höcker.

Metallbetten an Privat. Holzrahmenmatr., Kinderbett, Eisenmöbelfabrik, Suhl, H. H.

Statt besonderer Mitteilung.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Sanitätsrat Dr. med. Ludwig Heymann

prakt. Arzt und Stabsarzt der Res.

von seinem langen, qualvollen Leiden heute durch einen sanften Tod erlöst worden ist.

In tiefstem Schmerze:

Anna Heymann geb. Dillmann
Maria Heymann
Gertrud Heymann.

Wiesbaden, den 28. Januar 1918.
Kirchgasse 22

Beerdigung am Donnerstag, den 31. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr von der Leichenhalle (Platterstr.) aus nach dem Nordfriedhof. Feierliches Totenamt am Mittwoch, den 30. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr in der Bonifatiuskirche.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Sonntag abend 9 1/2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden, mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, Schwager und Onkel, der

Kgl. Amtsgerichtsrat a. D.

Herr Hermann Libawski

Ritter p. p.

im 83. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Emilie Libawski geb. Salzbrunn.

Wiesbaden, den 28. Januar 1918.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, den 31. Januar 1918, vorm. 11 Uhr im Hause Dotzheimer Strasse 33, daran anschliessend die Beerdigung nach dem Nordfriedhofe statt.

Cäcilien-Verein, Wiesbaden E. V.

Am 24. Januar verschied unser Ehrenmitglied, der

Königliche Musikdirektor

Herr Louis Lüstner.

Sein Wirken war eng verknüpft mit der Geschichte unseres Vereins. Zehn Jahre lang, bis zum Ausscheiden aus seinem Amte, war er Dirigent desselben und erwarb sich um sein künstlerisches Gelingen unschätzbare Verdienste. Das Andenken des Verstorbenen wird in der Geschichte des Vereins fortleben.

Der Vorstand.

8748

Anmeldung zur Landsturmrolle.

(Stadtkreis Wiesbaden.)

Die im Monat Januar 1901 geborenen Landsturmpflichtigen werden hiermit aufgefordert, sich am Donnerstag, den 31. Jan. cr., vormittags von 8 1/2 bis 12 Uhr, auf dem Militärbüro, Rathaus, Zimmer Nr. 51, unter Vorlage ihrer Geburtsurkunde oder anderer behördlicher Urkunden (Invalidentkarte, Arbeitsbuch usw.) zu melden.

Wiesbaden, den 26. Januar 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die Angehörigen von Kriegsteilnehmern, sowie die Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern nur dann Anspruch auf freie ärztliche Behandlung haben, wenn sie vor der ersten Inanspruchnahme des Arztes diesem den vom Kriegswohlfahrtsamt, Luisenstraße 28, auszustellenden Zuweisungsschein vorlegen.

In ganz dringenden Fällen genügt vorerst die Ausweiskarte über die bewilligte Unterstützung.

Wird der Zuweisungsschein nicht vorgelegt bzw. unversiglicht nachgebracht, so werden die Berechtigten als Privatpatienten betrachtet und sind hiernach zur Zahlung der Verrechnungsscheine verpflichtet.

Wiesbaden, den 26. Januar 1918.

Der Magistrat,
ges. Bormann.

Luisenstraße 25

ist die herrschaftlich eingerichtete 3. Etage u. 8 Zim., 2 Kellern, 3 Dachzimmern, Badeeinricht., Laundrette, Zentralheiz., elektr. Licht. Was usw. per sofort zu vermieten. Näh. Kontor Gebrüder Sagemann, 3933

Suhren

mit Federrolle übernimmt
Hoh., Dohheimer Straße 109.
Tel. 2372. (3765)

Wer Kriegs-Beschädigte Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter

aller Berufe benötigt, wende sich an die
Bermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte
im Arbeitsamt, Dohheimer Straße 1.

Zeitungsträgerin

bei gutem Lohn sofort gesucht.
S. 159
Wiesbadener Zeitung.

Bekanntmachung

Das für unsere Notgeldscheine über 50 J und 10 J verwendete Papier hat sich für den Verkehr nicht als widerstandsfähig genug erwiesen.

Wir haben daher beschlossen, diese Scheine wieder einzuziehen.

Für die 50 J-Scheine gelangen Ersatzstücke unter Verwendung besseren Papiers in der bisherigen Ausführung zur Veranschaulichung. Die neuen Scheine tragen auf der rechten Seite die Nummer von 205 001 bis 379 000. Auf der Rückseite ist noch der Vermerk zusehen:

„Dieser Gutschein verliert seine Gültigkeit drei Monate nach Auslieferung im Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.“

Für die 10 J-Scheine werden von uns Ersatzstücke in Notall in achtziger Form mit folgender Prägung auszugeben:

Vorderseite: Kriegsgeld 1917 - 10 Pfennig.

Rückseite: Residenzstadt Wiesbaden und Stadtwappen.

Die alten Notgeldscheine werden von allen händlichen Kassen eingezogen.

Wiesbaden, den 25. Januar 1918.

Der Magistrat.



Nassauische Landesbank
Nassauische Sparkasse

Wiesbaden, Rheinstr. 44, Fernruf 833, 844, 893, 6172.

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden. Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen. Reichsbankgirokonto. - Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. 28 Filialen (Landesbankstellen) und 208 Sammelstellen im Regierungsbezirk Wiesbaden. 30 Sammelstellen in Frankfurt und seinen Vororten.

Mündelsichere Anlagen

in Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank, auf Sparkassenbücher der Nassauischen Sparkasse, auf gebührenfreien Verzinsungskonten täglich fällig oder unter Festlegung mit Kündigungsfrist

Darlehen und Kredite in laufender Rechnung

gegen Hypothek, Bürgschaft oder Verpfändung von Wertpapieren, ferner an Gemeinden und öffentliche Verbände mit oder ohne besondere Sicherstellung.

Sonstige Geschäftszweige

Verwahrung u. Verwaltung von Wertpapieren (offene u. geschloss. Depots) Vermietung verschlossener Schrankfächer. An- und Verkauf von Wertpapieren, Einziehung von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt

Behördliches Institut des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden. Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts. Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 17600. Fernruf wie oben.

Alle Arten von Lebensversicherung gegen niedrigste Aufwendungen.

Direktion der Nassauischen Landesbank

5478

Geogr. 1865. Telefon 205.

Beerdigungs-Anstalten

Friede u. Pietät

Herrn

Hdolf Limbarth

8 Ellenbogengasse 8

Größtes Lager in allen Arten

Holz- und Metall-Särge

zu realen Preisen.

Eigene Leichenwagen und Kranswagen.

Lieferant des Vereins f. Feuerbestattung

Lieferant des Beamten-Vereins.

Welcher Spediteur

übernimmt in Rückfahrt Umzug ohne Anladung (7-8 m-Wagen) von Würzburg nach Wiesbaden Ende März. Angebote unter S. 276 an die Geschäftsstelle des Bl. erbeten. [8845]

Schalter-Einrichtung

mit 3 Schieberfenstern, geeignet für Expeditions-, Kohlen- oder ähnl. Geschäft zu verl. Zu beichtigen Mauritiusstraße 12, Laden, von 8 bis 1/2 2 u. 1/2 4 bis 7 Uhr. S. 193

Trauer-Bekleidung

Kleider, Mäntel, Röcke, Blusen, Unter- röcke etc. Massanfertigung sofort.

Langgasse 20. J. HERTZ Fernsprecher 384 u. 6470.

Zahle hohe Preise!

Bin stets Käufer von abtr. Möbeln aller Art, sowie komplette Schlafzimmer, Piano, Kassettenbrände, einzelne Betten, Verticos, 1- und 2-tür. Kleiderk., Nachlässe bei Hof. Raff. Aug. Reisinger, Wehrstraße 37.

Zu verkaufen

ist ein bei oberbav. Landstädten mit Bahnverb. u. Eis von 156. Schulen u. Behörden, unweit e. H. Sees, mit prächtiger Aussicht auf eine mittelalt. Burg gelegenes, bisher von einem Krat geführtes

Erholungsheim

1912 umgebaut u. neu eingerichtet (el. Licht, Zentralf. (28 Heizkörper), ein Wasserverb. (5 Spülklosets, Wäber), über 25 Zimmer, davon 18 gut eingerichtet, viele Nebenräume, Autogarage, umgeben von 18 Tagewerk Anlagen (mit H. Forellenteichen, Wald, Wiesen, mit ca. 300 Obstbäumen. Preis 95 Tille. - Offerte unt. N. C. 4777 an Rudolf Koffe, München. [10118]

Kohlenausgabe.

Auf den Kohlenlagerplätzen am Hauptbahnhof und an der Bleichstraße werden seit dem 7. Januar Kohlen ausgegeben. Um die Kohlen dort erhalten zu können, haben die Verbraucher, die auf ihre Dezembermarken noch keine Kohlen bezogen haben, bei ihrem Kohlenhändler die ihnen zuzurechnenden 4 Zentner Kohlen mit 3,10 Mark für den Zentner zu bezahlen. Der Kohlenhändler stellt ihnen einen Liefererschein aus, gegen dessen Abgabe sie dann auf den Kohlenlagerplätzen am Hauptbahnhof oder an der Bleichstraße die 4 Zentner Kohlen abholen können.

Wiesbaden, den 19. Januar 1918.

Der Magistrat.

Einige Gläubiger und Schuldner des am 21. 1. 18 zu Wiesbaden, Kellerstraße 5, verstorbenen

Rentners Max Balter

werden gebeten, sich binnen 2 Wochen zu melden bei dem ge-richtlich beauftragten Nachlassverwalter

Rechtsanwalt Justizrat Blakeri, Wiesbaden, Adolfsallee 11.

Wiesbaden, den 24. Januar 1918.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 9.

Sonnenberg. - Bekanntmachung.

An bedürftige Kriegserkrankte und an bedürftige Kriegermitteln, sowie an die Ortsarmen, sollen für dieses Jahr 15 25 Wellen als Brennholz zu ermäßigten Preisen abgegeben werden. Anträge auf Zuweisung sind wie folgt mündlich zu stellen:

am Dienstag, den 29. Januar die Familien mit den Anfangsbuchstaben A bis G;

am Mittwoch, den 30. Januar, die Familien mit den Anfangsbuchstaben H bis S;

am Donnerstag, den 31. Januar die Familien mit den Anfangsbuchstaben T bis Z.

und zwar an diesen Vormittagen nur in der Zeit von 9 bis 12 Uhr im Rathaus, Sitzungssaal.

Sonnenberg, den 26. Januar 1918.

Der Bürgermeister, Buchelt.